

Zeitschrift:	Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber:	Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band:	- (1981)
Heft:	11
Rubrik:	Interview des Süddeutschen Rundfunks (SDR) mit der Radgenossenschaft der Landstrasse am 17. Mai 1981 in der Stadthalle Göttingen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INTERVIEW DES SÜDDEUTSCHEN RUNDFUNKS (SDR)

21

MIT DER RADGENOSSENSCHAFT DER LANDSTRASSE

AM 17. MAI 1981 IN DER STADTHALLE GOETTINGEN

SDR: Was ist die RADGENOSSENSCHAFT DER LANDSTRASSE?

Paul Bertschi, Präsident:

Die RADGENOSSENSCHAFT DER LANDSTRASSE besteht aus den Fahrenden in der Schweiz.

SDR: Die Fahrenden, sind das die Roma?

P.B.: Das sind die Jenischen mit unserem Ausdruck. Fahrende.

SDR: Was machen Sie mit denen, ist das Bürgerrechtsarbeit?

P.B.: Wir gehen unserem Gewerbe nach, Korberei, Schleiferei, Schirmflicken und vieles mehr. Dabei werden wir nicht gerade wie auf Rosen gebettet behandelt, es mangelt an Standplätzen, wir haben bereits drei oder vier davon. Aber auf diesen können ja sich nicht alle niederlassen. Wir sind gezwungen, in die Wohnung zu gehen. Seitdem der Kunstmaler Walter WEGMUELLER, selbst ein Fahrender, sich für uns eingesetzt hat, geht es uns ein wenig besser. Das Volk hört auf mit der Schikaniererei, das heisst, wir werden akzeptiert, aber mit den Gemeinden stimmt es auch nicht so richtig. Die Behörden sind sicher für uns da, aber mit den Standplätzen stimmt es nicht. Die Behörden wollen zum Teil nicht, was immer vom Kanton abhängig ist.

SDR: Herr Bertschi, können Sie etwas von sich selbst erzählen?

P.B.: Ich bin jetzt seit vier Jahren ansässig. Wir müssen die Kinder in die Schule schicken, was ja normal ist, sobald man gezwungen wird dazu. Ferien kennen wir nicht, das heisst, nur kurze. Wir haben keinen Wohnwagen mehr und keinen Zugwagen und was dazugehört. Der Kanton Wallis zum Beispiel, hat sogar den ganzen Sommer Ferien, im Winter holen sie die Stunden wieder ein. Bei uns im Kanton Solothurn ist das nicht der Fall. Leider müssen wir die vorgeschriebenen Bestimmungen hier einhalten.

SDR: Also bleibt den Fahrenden, die unterwegs sind, nichts anderes übrig, als ihre Kinder nicht zur Schule zu schicken? Und damit in Kauf zu nehmen, dass die Kinder mit einer ganz mangelhaften Schulbildung durchs Leben gehen?

P.B.: Wir hatten eine Familie Birchler, vom Kanton Schwyz. Stationiert waren sie ganz in der Nähe von mir. Während fünf Jahren waren sie in der gleichen Gemeinde mit ihrem Rotl. Im Winter hatten sie Schule. Während des Sommers waren sie aber auf der Reise und kannten nichts von Schule. Sie konnten also alles wieder nachholen, was aber in meiner Gemeinde nicht bekannt ist. Es ist also ganz verschieden.

Theresa Haefeli, Vizepräsidentin:

In Genf hat es jetzt einen Platz, wo eine Lehrerin das Romanes lehrt und Fahrende in die Schule gehen können. Wir wären froh, wenn wir das in anderen Kantonen auch so weit bringen würden.



SDR: Sie sind Korbmacher, kann man davon noch leben?

P. B.: Mit dem Korbklechten ist es in der Schweiz nicht schlecht. Denn wir haben nur noch etwa zwei, drei, die diesen Beruf noch offiziell ausüben. Zum Teil gibts noch Aeltere, die es noch können, jüngere gibts keine mehr. Ich bin jetzt 51 Jahre, aber ich zähle mich zu den Jungen, das ist ganz klar. Ich habe Frau und drei Kinder, mit denen ich gut lebe. Und da freue ich mich selber. Dass das Volk zu mir steht. Und ich weiss, wenn ich auf den Markt gehe, wo ich einen eigenen Stand habe, sie kaufen einfach bei mir, weil ich es selber anfertige.

SDR: Ich staune, dass so viel Selbstbewusst sein bei Ihnen noch da ist. Im Vergleich mit den Sinti, mit denen ich hier in Deutschland rede, wo sehr viel Resignation, auch Traurigkeit darüber da ist, dass eigentlich das Leben, das ihre Eltern geführt haben, dass das, was Tradition, was Kultur ist, einfach im Verschwinden ist, kaputt geht an dieser modernen Gesellschaft. Ist das bei Ihnen nichtso?

P. B.: Klar hat es viele Jenische, Zigeuner, die diesen Beruf ausgeübt haben. Die Jungen wurden ihren Eltern zum grössten Teil weggenommen, damit sie den Beruf nicht erlernen könnten. Es wäre schön, wenn sie ihn erlernen könnten, aber leider ist das nicht der Fall, denn genügend Arbeit gäbe es schon.



SDR: Wie sieht die Lage für die Fahrenden heute aus?

Jürg Häfeli, Sekretär:

Die Kindswegnahmen, bekanntgeworden durch Theresa Häfeli und den BEOBACHTER, erfolgten bis 1973, als auf Weisung oberster Behörde das verboten wurde. Die PRO JUVENTUTE hat ihre Fehler auch eingesehen, hat diese Abteilung aufgelöst. 1974 wurde dann die RADGENOSSENSCHAFT DER LANDSTRASSE gegründet von fahrenden Leuten. Sie wurde von den Fahrenden selber leider immer etwas stiefmütterlich behandelt, weil sich Fahrende natürlich sehr schlecht organisieren lassen, denn das, was sie am meisten lieben, ist ihre persönliche Freiheit. In der Zwischenzeit hat aber die Öffentlichkeit erkannt, dass die Fahrenden in ihrer ganzen Kultur einen wichtigen Beitrag zur Vielfalt in der Schweiz leisten. Wegweisend war der Kanton Bern, der auf einen politischen Vorstoß hin eine Arbeitsgruppe geschaffen hat, die einen Kommissionsbericht erstellt hat. Dieser wird nun von mehreren Kantonen für ihre Arbeit benutzt. Andere Kantone sind dann gefolgt, haben die Lage der Fahrenden untersucht. In diesem Jahr 1981 hat sogar der Bundesrat, wiederum auf ein Postulat hin, eine Studienkommission ernannt und da sind wir auch vertreten.

SDR: Wie kommt das Gespräch zwischen den Fahrenden zustande? Ich kann mir vorstellen, dass das relativ schwierig ist. Ich gehe jetzt allerdings von den

Verhältnissen hier in der Bundesrepublik aus, wo jetzt kaum 'Kommunikation' besteht. Wie machen Sie das auch mit dieser Zeitung, wie kommen Sie an Ihre Leser ran, wie halten Sie das Gespräch aufrecht? 23

J. H.: Unser Genossenschaftsorgan, das SCHAROTL sollte eigentlich das Bindeglied sein zwischen der Geschäftsleitung der RADGENOSSENSCHAFT DER LANDSTRASSE und den Jenischen, dem Fahrenden Volk. Es ist jedoch sehr schwierig, diese Leute überhaupt zu finden, denn die sind ja unterwegs. Was wir eigentlich haben sollten, das ist ein 'wanderndes Sekretariat', also Möglichkeiten, die Fahrenden an ihren Plätzen selbst aufzusuchen. Das ist aber leider abhängig von den Finanzen. Im Bezug auf das müssen wir festhalten, dass die Fahrenden in der Schweiz natürlich nicht so gut gestellt sind. Also die 'berühmte reiche Schweiz', das trifft wahrscheinlich eher auf die Industriellen zu, hingegen nicht auf das Fahrende Volk.

SDR: Werden Sie in der Schweiz als politische Kraft zur Kenntnis genommen?

J. H.: Wir von der RADGENOSSENSCHAFT DER LANDSTRASSE sind politisch und konfessionell neutral. Es ist jedoch klar, dass unser Wirken politisch ist. Es wird erst die Zukunft zeigen, was das für Kreise zeitigt.



Abschnitt einsenden an: RADGENOSSENSCHAFT DER LANDSTRASSE PC 30--15313
Postfach 221, CH-4552 DERENDINGEN SO

Ich möchte: Das Scharotl abonnieren, ca. 4 Nummern pro Jahr Fr. 25.-
 Genossenschafter werden (Abo inbegriffen) pro Jahr Fr. 50.-

Name _____

Genaue Adresse & Telefon _____